



Wahlmodul

„Erklären“ im Unterricht gewinnbringend einsetzen und nutzen

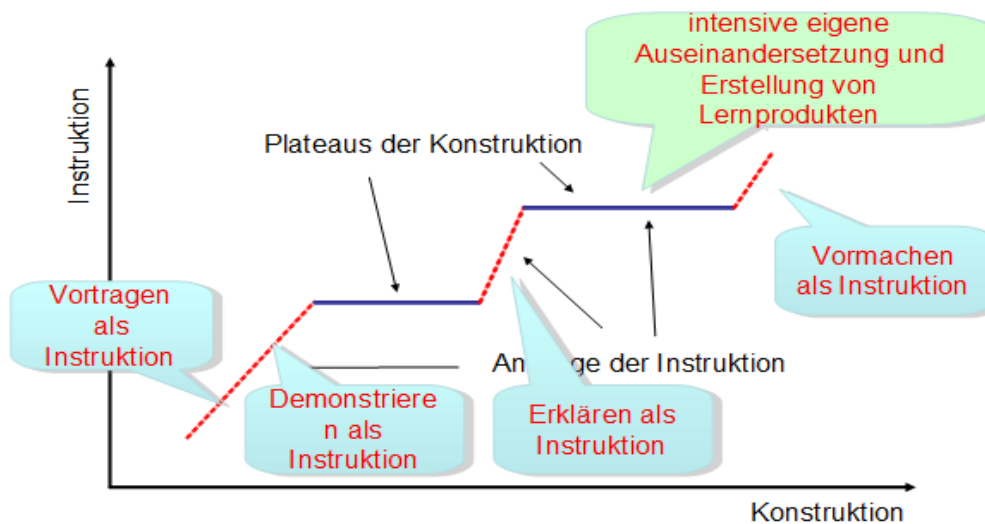
Das Erklären im Unterricht

„Unsere Lehrerin kann gut erklären.“ Gibt es ein größeres Lob für eine Lehrerin/ einen Lehrer Untersuchungen zeigen, dass das Erklären-Können für Schüler eine herausragende Lehrerqualität ist.

Das ist aus Schülersicht verständlich, schließlich geht es um das was der Sinn des Lernens ist, um das was befriedigt, nämlich das Verstehen. Der gelungene Abschluss guten Erklärens ist die Rückmeldung „Jetzt hab ich es verstanden.“ Nun ist das Erklären im Rahmen der Diskussionen um Unterrichtskonzepte in den vergangenen Jahrzehnten aus dem Blickfeld geraten, ja es gibt eine gewisse Scheu vor dem Erklären. Im folgenden Beitrag wird das Erklären rehabilitiert und es wird der didaktische Ort des Erklärens skizziert. Anschließend wird das Erklären an einem konkreten Beispiel vorgemacht.

1. Erklären im Spannungsfeld von Instruktion und Konstruktion

Es sei an dieser Stelle über eine merkwürdige Beobachtung berichtet, die einen Widerspruch erzeugt: Untersuchungen zeigen, dass der Wunsch der Schüler nach dem guten Erklären ungebrochen ist. Bei Referendaren hingegen, gibt es eine merkwürdige Scheu vor dem Erklären. Ja sie glauben sich entschuldigen zu müssen, wenn sie einmal etwas erklären. Woher kommt diese Scheu? Fragt man nach, so geben sich die Referendare erstaunt und man bekommt Antworten wie: „Man muss doch alles mit den Schülern erarbeiten. Ich denke, die sollen das doch selbstständig finden. Das wäre Einfülldidaktik, wenn ich es den Schüler erzähle. Darf ich das denn überhaupt?“ Die jungen Lehrer fühlen sich bei der Frage nach dem Verhältnis von Konstruktion und Instruktion in einem Dilemma. Ihnen fehlt noch das Gespür der didaktischen Entscheidung, wann was passt. Gutes effektives und effizientes Lernen braucht beides, sowohl Instruktion als auch Konstruktion. Instruktionen bilden die zeitökonomische Basis für eine anschließende Phase der Konstruktion, in der sich Schüler selbstständig und eigenaktiv mit den Sachverhalten auseinandersetzen. Instruktionen bilden auch den passenden Abschluss von Phasen der Konstruktion, indem sie zusammenbinden und den „den Sack zumachen“. In diesem Bild sind Instruktionsphasen Steilphasen bzw. Treppen zwischen Plateaus der Konstruktion.



Das Erklären ist in den in der Graphik aufgeführten Situationen immer didaktisch geplant und methodisch vorbereitet. Demgegenüber gibt es im laufenden Unterricht genügend Ad-hoc-Situationen, in denen erklärt werden muss, ohne dass sich der Lehrer darauf vorbereiten konnte. Beispiele solcher Situationen sind:

- Eine Aufgabe, ein Frage, ein Aussage, etc. stehen plötzlich im Raum und der Lehrer blickt in verständnislose Gesichter und muss den Sachverhalt spontan erklären.
- Ein Schüler gibt eine Antwort, die zeigt, dass der Sachverhalt nicht verstanden ist und große Missverständnisse in der Klasse hervorruft. Hier ist eine erklärende Richtigstellung erforderlich.
- Die Schüler arbeiten sachgemäß laut Auftrag, erkennen aber nicht die Tragweite und die Bedeutung im Arbeitsprozess. Dann bringt eine Erklärung des Lehrers einen Mehrgewinn.
- Der Schüler verwendet eine unpassende Begrifflichkeit, meint aber das Richtige. Hier ist eine erklärende Klarstellung des Lehrers gefragt.
- ...

2. Vorbereitetes Erklärungen und Erklären in Ad-hoc-Situationen

Ad-hoc-Erklärungen treten immer überraschend in der Situation auf und erfordern ein spontanes nicht planbares Handeln. Hier ist ein großes Gespür für die Vorgänge in der Klasse gefragt. Wer sich im vorbereitenden Erklären übt, schafft sich gute Voraussetzungen, um auch beim Ad-hoc-Erklären passend zu agieren. Ad-hoc-Erklärungen müssen kurz und prägnant sein, beschränken sich auf den eigentlichen Zweck und dürfen nicht abschweifend sein.

Vorbereitete Erklärungen

- vermitteln Basiswissen
- reduzieren komplexe und komplizierte Sachverhalte auf das Wesentliche
- veranschaulichen abstrakte Sachverhalte
- erläutern Methoden und Prozesse
- sichern und vernetzen Ergebnisse, fassen diese zusammen

Ad-hoc-Erklärungen

- schließen Verstehenslücken
- integrieren sich in den bisherigen Arbeitsprozess
- sind kurz und prägnant und
- beschränken sich auf den eigentlichen Zweck

3. Die Wirkung des „Gut-Erklären-Könnens“

Das Gut-Erklären-Können im herkömmlichen Sinn liegt vornehmlich in Lehrerhand. Seine Aufgabe ist es, komplexe, teils schwierige und verwickelte Sachverhalte in eingängiger und verständlicher Weise zu gestalten. Wenn das gelingt, dann stellt sich bei den Schülern das Gefühl eines Wissens- und Kompetenzzuwachses ein. Das verschafft Befriedigung und das Gefühl, etwas gelernt und verstanden zu haben.

Der Erfolg und die hohe Wertschätzung des guten Erklärens liegen darin, dass gutes Erklären das Lernen leichter und angenehmer macht. Es reduziert die Anstrengungen und verschafft das Gefühl von Effizienz und Effektivität: Lernen lohnt sich, Lernzeit ist nicht vertan, Lernen erscheint kurzweilig.

Wenn das Erklären-Können so wichtig ist, von Schülern so geschätzt wird, dann müssen es Lehrer lernen und auch können. Folgerichtig lautet ein Standard der Lehrausbildung:

*„Die Referendarinnen und Referendare verfügen über **Strategien des Erklärens** fachlicher Zusammenhänge im Spannungsfeld zwischen formaler fachlicher Korrektheit und schülergemäßer Vereinfachung.“* (Standards der Lehrausbildung in den Mathematik und Naturwissenschaften am Studienseminar Koblenz)

4. Beispielhaftes zum Erklären im Unterricht

Beim vorbereiteten Erklären hat der Lehrer in der Regel die Aufgabe, komplexe Sachverhalte, viele Informationen, viel Material in einen kurzen passenden Erklärungsakt zu binden. Was muss der Lehrer tun?

- Er muss aus der Vielfalt der Materialien, Informationen, Fakten, etc. das passende auswählen
- Er muss dem Erklärensvorgang eine innere Struktur geben.
- Das Ganze muss in logisch nachvollziehbare Denkschritte aufgeteilt und portioniert werden.
- Die Struktur muss nach außen erkennbar werden.
- Passende illustrative Beispiele und Anschauungsmaterialien müssen eingebunden werden.
- Am Vorwissen der Schüler muss angeknüpft werden.
- Der Lehrer muss den Verstehenshorizont der Schüler berücksichtigen.
- Die Erklärungen müssen in eine passende Sprache gefasst werden.
- Es muss sich eine dramaturgisch und gestisch-mimisch passende und lebendige Ansprache ausgedacht werden.
- Es müssen Stationen der Verständnisrückversicherung eingeplant werden.
- Es muss ein Anfang und ein Ende ggf. mit einer Zusammenfassung und mit Exkursen überlegt werden.
- Der Lehrer muss sinngebende metareflexive Überlegungen in die Erklärungen einbinden.